

Mitwirkung des begnadeten Geschöpfes zur Verwirklichung des Heils, ausgewiesen am Leben Mariens: Maria als Beispiel für jeden Christen und als Typus der Kirche. Es lohnt sich, das Büchlein durchzuarbeiten. So spröd es sich zuerst zeigt, so herrlich entfaltet es sich dem bemühten Leser zu einem großartigen Marienlob.

Linz a. d. D.

Rudolf Göbl

Liturgik

Sursum Corda. Hochgebete aus alten lateinischen Liturgien. Von P. Alban Dold, O. S. B. (Reihe: Wort und Wahrheit, Band 9.) (260.) Salzburg 1954, Otto-Müller-Verlag. Leinen S 48.—.

Der verdiente Beuroner Benediktiner Alban Dold, einer der großen liturgiegeschichtlichen Forscher unserer Zeit, schenkt uns in diesem Bande kostbare Schätze altchristlicher Hochgebete. Heute haben wir nur wenige Präfationen, einst besaß fast jedes Meßformular seine eigene Präfation. In diesen Hochgebeten spüren wir noch den taufrischen Geist der christusfrohen Begeisterung und jubelnden Dankbarkeit der ersten christlichen Jahrhunderte.

Als Beispiel sei nur ein Satz aus einer dieser typischen Präfationen hergesetzt: „... und machen Dich (o Gott) auch unsere Lobpreisungen nicht größer, so mehren sie doch unser Heil; denn wie es todbringend ist, den Quell des Lebens unbeachtet zu lassen, so wirkt das ständige Trinken aus ihm ein Leben ohne Ende, durch Christus, unsern Herrn“ (S. 23).

Kann man die Bedeutung der Eucharistie noch kraftvoller zum Ausdruck bringen?

Linz a. d. D.

Josef Huber

Mélanges liturgique, requeillis parmi les œuvres de Dom Lambert Beauduin, O. S. B., à l'occasion des ses 80 ans (1873—1953). (270.) Louvain 1954, Centre liturgique, Abbaye du Mont César.

Beauduin ist der verdienstvolle Begründer und Förderer der liturgischen Bewegung in Belgien. Seine Mitarbeiter haben aus Anlaß seines 80. Lebensjahres (1873 bis 1953) die charakteristischsten Ausschnitte seiner Werke gesammelt und unter dem Titel „Vermischte liturgische Schriften“ herausgegeben.

Das vorliegende Werk ist in französischer Sprache geschrieben. Es behandelt im ersten Teil das Grundsätzliche der liturgischen Bewegung, im zweiten Teil den liturgischen Jahreskreis und im dritten Teil verschiedene Fragen, so die Eucharistiefeier auf dem Konzil von Trient, den Pfarrgedanken in der Tradition, das Ostermysterium und das Fronleichnamsfest.

Die Qualität dieser Abhandlungen zeugt von der überreichen Kenntnis und Erfahrung des 80jährigen Liturgikers.

Linz a. d. D.

Josef Huber

Der Gottesdienst der Kirche. Auf dem Hintergrund seiner Geschichte kurz erläutert von Josef Andreas Jungmann, S. J. (272.) Innsbruck-Wien-München 1955, Tyrolia-Verlag. Leinen S 58.—.

Der durch sein Standardwerk „Missarum Sollemnia“ weltbekannt gewordene Innsbrucker Liturgiegeschichtler bietet hier einen kurzen Abriß der gesamten Liturgie auf dem Hintergrunde ihrer geschichtlichen Entwicklung. Die Aufschließung des geschichtlichen Werdens ist ja der beste Weg für das Verständnis des Gewordenen. Nach einleitenden Kapiteln über Grundbegriffe, Geschichte und liturgische Gesetzgebung werden im einzelnen besprochen: Aufbauelemente der Liturgie, das Gotteshaus und seine Ausstattung, die sakramentalen Handlungen, die hl. Messe, das kirchliche Stundengebet und das Kirchenjahr. Erkenntnisse vielerjähriger Forschungsarbeit werden in leicht verständlicher Sprache dargeboten. Mit Rücksicht auf den Zweck des Buches wird auf den wissenschaftlichen Apparat im allgemeinen verzichtet. S. 168 hat sich ein sinnstörender Fehler eingeschlichen. Zeile 9 von unten muß richtig heißen: Andere verbinden das Gedächtnis der Auferstehung mit dem ... Dieses neue Werk P. Jungmanns ist dazu berufen, auch weiteren Kreisen das Verständnis

des katholischen Kultus zu erschließen. Der Priester kann obendrein für Katechese und Predigt viel herausholen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhummer

Liturgisch-praktische Requisitenkunde für den Seelsorgsklerus, für Theologen, Architekten, Künstler, Kunst- und Paramentenwerkstätten. In lexikalischer Form bearbeitet von Rudolf Fettinger, Religionslehrer. (XIV u. 284.) Freiburg 1955, Verlag Herder. Leinen geb. DM 15.80, S 110.60.

Der Verfasser der im Jahre 1930 im selben Verlag erschienenen „Pastoralchemie“ hat in jahrelanger, mühsamer Kleinarbeit den vorliegenden liturgisch-praktischen Ratgeber geschaffen. Der Ausdruck „Requisitenkunde“ wird weit gefaßt und begreift auch den Kirchenbau, den Friedhof und vieles andere ein. In lexikalischer Form wird vom Ablutionsgefäß bis zum Wetterhahn und zum Ziborium so ziemlich alles behandelt, was zum Gottesdienst benötigt wird oder ihm irgendwie dient. Auch ganz moderne Dinge, wie z. B. die Infrarotstrahlung bei der Kirchenbeheizung, das radiophonische Geläute oder das Tonband, werden besprochen. Die Behandlung der einzelnen „Requisiten“ orientiert sich an den kirchlichen Bestimmungen, der einschlägigen Literatur und der praktischen Erfahrung. Wie gründlich der Verfasser gearbeitet hat, zeigt nicht nur das umfangreiche Verzeichnis der benützten Quellen und Literatur sowie das gewissenhaft gearbeitete Sachregister, sondern u. a. auch der Umstand, daß er eine ganze Reihe von Artikeln von zuständigen Fachleuten überprüfen ließ. Die Verwendung verschiedener Typen und Schriftarten macht das Ganze sehr übersichtlich.

Zu kritischen Bemerkungen bietet sich wenig Anlaß. Im Literaturverzeichnis wurde die Theologisch-praktische Quartalschrift übersehen, die zahlreiche einschlägige Beiträge enthält und auch im Text wiederholt zitiert wird. Beim Stichwort „Antimensium“ (S. 38) wäre das Verbot des can. 823, § 2, anzuführen gewesen. Die Vorschrift, daß am Karlsamstag das Feuer aus einem Stein geschlagen werden soll (S. 102), ist heute kaum mehr durchführbar. Das elektrische ewige Licht wird, obwohl die Schwierigkeiten der Ölbeschaffung längst aufgehört haben, vielfach weiter toleriert (zu S. 90 f., 94). Daß manche Angabe durch die neueste Entwicklung überholt ist, ist unvermeidlich. So gehört nun der arundo (Triangel) am Karlsamstag (S. 43) endgültig der Geschichte an. Statt pileolum (S. 205) sollte es pileolus, statt Niederschlagswasser (S. 154) besser Niederschlagswasser heißen. Doch das sind alles nur Kleinigkeiten. Der Verfasser hat uns in seiner „Requisitenkunde“ ein wirklich praktisches Werk geschenkt, das nicht nur für die Seelsorger, vor allem Pfarrer und Kirchenvorsteher, sondern auch für viele andere, die mit kultischen Dingen — im weitesten Sinne genommen — zu tun haben, unentbehrlich ist.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhummer

Aszetik und Mystik

Gesalbt und gesandt. Erwägungen für Priester. Von Anton Albert, S. J. (132.) Freiburg, Verlag Herder. Pappband DM 4.80.

Das Buch ist, wie es selbst gesteht, aus der seelsorglichen Arbeit der mitteldeutschen Diaspora in den letzten Jahren entstanden. Aber es schöpft seine Gedanken aus ewigen Quellen: aus der Wesensbestimmung des Priesters für Christus und die Kirche. Es wird deshalb jedem Priester Licht und Freude bringen. Der Verfasser berührt in zwangloser Folge Kernpunkte des priesterlichen Seins und der priesterlichen Tätigkeit: Selbsthiligung, Verantwortung für die Seelen, Ehelosigkeit und Freiheit für die Geheimnisse Gottes, Berufsmüdigkeit, Freundesverhältnis zu Christus, Liebe zur Eucharistie und zur Kirche im Sinne eines hl. Ignatius. Ohne sich in Problematik zu verlieren, regt das Buch in einfacher und vornehmer Sprache an, in Morgenbetrachtungen, Exerzitien- und Einkehrtaglesungen das Große wieder zu ergreifen, das wir am Weihealtar empfangen haben. Ich habe es mit Freude durchgebracht, aber noch nicht erschöpft. Möge es auch anderen eine Quelle tiefinnerer Freude sein!

Mautern (Steiermark)

P. Dr. Leopold Liebhart, C. Ss. R.